

Vergnügliches mit „Ein Florentinerhut“

Letztmals inszenierte Constanze Fuhrmann mit dem „Jungen Theater“

Gundelfingen (hvg). Da sie Französisch-Lehrerin ist, musste es zum Abschied ein Stück aus unserem Nachbarland sein: Constanze Fuhrmann inszenierte mit Eugène Labiches Komödie „Ein Florentinerhut“ zum letzten Mal auf der Bühne des Albert-Schweitzer-Schulzentrums.

Mit dem „Jungen Theater“ des Gymnasiums bot sie ein fulminantes Stück dar, dessen humoristische Spitzen ihre Truppe zum Vergnügen des Publikums mit sichtlicher Spiel Freude eigenwillig ausreizte.

Dazu gehörten – man kannte es von Fuhrmann und ließ sich von Jahr zu Jahr gern wieder davon überraschen – Tanz- und Gesangseinlagen. Dass die nicht bloß „eingestreut“ waren, sondern interpretative, charakterisierende Bedeutung aufwiesen, wurde früh in einer berührenden Szene exemplarisch deutlich: Die von Nora Bürgi gespielte Buchhalterin Tardiveau sank im Bewusstsein ihrer schon 62 Jahre mitleiderregend in sich zusammen; wie ihr ein Chor aus dem Hintergrund dann ein aufrichtendes „Forever young“ zusang, die Techniker (Linus Bernhardt, Noah Bürkin und Till Wölfe) mittels perfekter Ausleuchtung Tardiveaus Wandlung aus der Depression in zukunfts-gewandtes Selbstbewusstsein unterstützten, zählt zu den (etlichen) Momenten, die aus der Inszenierung lange in Erinnerung bleiben dürften.

Tempo, Intensität und Gegenspieler

Eine Gewalttätigkeit bestritt Magnus Metzger in der Hauptfigur des Fadinard, in der er kreuz und quer über die Bühne tanzte oder hetzte, mal jagte oder drohte und dann wieder charmierte; so wurde er zur sprudelnden Quelle für Tempo und Intensität des Spielverlaufs. Als ‚Gegenspieler‘ trug Benjamin Heigold als Leutnant Tavernier mit beachtlich konstantem, zornbehebendem Grimm ebenso maßgeblich zum Fortgang der Verwick-



Fadinard (Magnus Metzger, rechts) setzt Beauperthuis (Domenico Greco) zu.

Fotos: Herbert Geisler



Kommentatoren des Geschehens: Lucas Hellmann, Lara Tewes.

lungen bei wie später Domenico Greco in der Rolle des gehörnten Beauperthuis, die er von behäbiger Bürgerlichkeit in eifersüchtige Verfolgungswut führte.

Paula Balzer und Leni Balzer

Gärtnereibesitzerin Nonancourt ist im „Florentinerhut“ immer wieder Auslöserin für Fadinards Eskapaden. Paula Balzer spielte die klischeehafte Schwiegermutter-Charakteristik dieser Rolle (Fadinard: „Stachelschwein“) mittels Temperament, Sprechschnelligkeit und starke Bühnenpräsenz genüsslich aus. Ihr wiederholtes Stöhnen über drückende Lackschuhe amüsierte ebenso als gelungener Einfall der Regie wie er von Paula Balzer authentisch vorgeführt wurde. Als ihre (Bühnen-)Tochter und Fadinards Braut Helène ak-

Hochmütigkeit der befehlsgewohnten Großbürgers-Gattin.

Durch souveräne Eleganz und Eloquenz bestach Amina Sané als Baronin von Champigny. Für Saya Pabel hätte es keine andere Rolle als die der Salonlöwin (und geschmähten Künstlerin) geben dürfen, denn allein der Satz „Ich kenne ihn nicht!“, den sie über den italienischen Tenor ausstieß, barg derart komprimierte Abschätzigkeit, dass allein schon daraus das Spieltalent dieser Darstellerin deutlich wurde. Unnachahmlich auch, wie sie sich mit „Ich bin Achille de Rosalba!“ bei hoch erhobenen Armen ins Rampenlicht drängte.

Noah Schmidt wahrte als Felix ungebrochene Loyalität zu Fadinard, auch wenn der ihn als seinen Diener zuweilen herumstieß. Milan Hackenberg als Bobin verstärkte mit seinen kurzen Einwüfen ebenso wie mit seinem tapsigen Herumgehen das Humoristische des Stückes und sorgte für Szenen-Gelächter. Medina Avci als Beauperthuis' Dienerin Virginie, die zu Beginn und gegen Ende der Komödie Schlüsselmomente für den Fortgang der Handlung zu veranschaulichen hatte, tat dies in beeindruckender Dynamik. Spritzig, selbstbewusst und vor allem durch starke Mimik prägte Frieda Fell die Rolle der Hutmacherin Clara. Höchst gekonnt spielten als Kommentatoren-Paar für Fadinards Intentionen und Verhalten Lara Tewes und Lucas Hellmann; sie krönten ihre Auftritte mit herrlich wirkender Synchron-Gestik.

Das Ensemble aus jungen Talenten imponierte an drei Abenden seinem Publikum – dies (erneut) erreicht zu haben, dürfte der Regisseurin und Lehrerin Constanze Fuhrmann als gelungener Abschied von Bühne und Schule gelten. Aus dem brandenden Applaus nach den Darbietungen jedenfalls ließ sich dies heraushören.

kompanierte Leni Balzer nicht nur mit ihrer „Maman“ und mit ihrem Cousin Bobin bestens, sie brachte mit einer Solo-Gesangseinlage auch ein nachwirkend feuriges Moment in die Inszenierung ein.

Hochzeitsgesellschaft, Bedienstete und andere

Aus den Klassen 8 und 9 heraus besetzt war die ‚Hochzeitsgesellschaft‘, die wunderbar synchron spezifische Situationen im Stück in Versform akzentuierte. Ihre Auftritte verdeutlichten beispielhaft, wie sehr Theaterspielen als ‚außerunterrichtliche‘ Aktivität zur Optimierung von Souveränität und Ausdrucksfähigkeit beizutragen vermag. Darauf verwies auch Schulleiter Dr. Matthias Mühl in seiner Würdigung nach Schluss der letzten Aufführung.

Spannend zu verfolgen ist stets, wie authentisch ‚Nebenrollen‘ ausgefüllt werden. Ob deren Vielzahl in diesem Stück dazu in Kürze: Tessa Beck verkörperte in der „tauben Tante“ konsequent jene skurrile Verwandte, die es in dieser oder ähnlicher Art in jeder Familie geben dürfte. Anna Nebel entfaltete in der von ihr gespielten Anais (deren verschwundener Hut Anlass allen Ungemachs wurde) erst Verschämtheit über ihr Missgeschick und später die